Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 13. Oktober 1885. Nr. 477.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Noch immer ist nicht zu erkennen, ob der deutsch-spanische Konflikt in der Hauptsache seine Lösung in Madrid oder in Rom finden wird. Der spanische Ministerrath sowohl wie die Kommissarien des Vatikans sind unausgesetzt mit Berathungen über die Frage beschäftigt; der Papst konferirt über sie mit den verschiedensten Personen, König Alfons hat am Freitag einem Konseil präsidirt, dessen Gegenstand gleichfalls die Verhandlungen mit Deutschland sein sollten. Die deutsche Note wurde vorgestern in Madrid erwartet und sollte gestern offiziell übergeben werden. Der Bekanntgabe ihres Tenors sieht man in Kürze entgegen; der Inhalt war schon vor ihrem Eintreffen zur Kenntniß der spanischen Regierung gebracht. Wie es scheint, haben die Verhandlungen der letzteren mit Deutschland nicht nur parallel, sondern bereits in Verbindung mit den päpstlichen Präliminararbeiten stattgefunden. Die Besprechungen zwischen dem Grafen Solms und Herrn Canovas del Castillo sollen, der ministeriellen „Correspondencia“ zufolge, zu einer Formel geführt haben, die im Einverständniß mit dem päpstlichen Nuntius in Madrid festgestellt worden ist. Das spanische Regierungsorgan sieht in dieser Formel eine Rückzugslinie für die deutsche Diplomatie unter der Vermittelung des Papstes geöffnet; das wird sich objektiv erst nach Kenntniß des Resultats selber beurtheilen lassen. Die Vermittelung würde danach unter allen Umständen eintreten, aber keinen anderen Zweck haben, als eine der spanischen Nation annehmbare Begrenzung jener Formel zu finden. Es wird sich um einen Mittelweg zwischen den geschichtlichen Prätensionen Spaniens und dem Rechtsstandpunkte Deutschlands handeln, bei dem man sich vorläufig so viel oder so wenig denken mag, wie man will. Als wahrscheinlich gilt, daß Deutschland die spanische Souveränetät, soweit es sich etwa entschließt, sie anzuerkennen, nicht auf Vorgänge in der Vergangenheit, sondern einzig auf die effektive Okkupation der Insel Yap stützen wird, nachdem der Papst sich über die jetzt debattirte Frage geäußert haben wird, ob die Besitzergreifung Yaps eine Bestätigung der angeblichen spanischen Rechte auf den Rest des Archipels der Karolinen und Palaos in sich schließt. Für diesen Modus des Ausgleichs wird auch auf die Zustimmung Englands gehofft, mit welchem man alsdann spanischerseits in Verhandlungen über einen neuen Handels- und Schifffahrtsvertrag zu treten denkt, ein Wink, dessen Absicht man in London vielleicht verstehen wird. Unerkennbar zur Stunde ist nur, welche Aufnahme die Kombination bei der öffentlichen Meinung in Spanien finden wird, in welcher die Leidenschaften zwar bis auf Weiteres zurückgedrängt, jeden Augenblick aber des Wiederausbruchs fähig sind.

— Aus den Verhandlungen der 38. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner verdienen noch folgende einstimmig gefaßten Beschlüsse größere Beachtung. Die pädagogische Sektion, wenn auch über einzelne Punkte nicht ganz einig, hat doch den wichtigen Beschluß gefaßt, daß das Probejahr in seiner gegenwärtigen Einrichtung nicht die Gewähr einer wohlgeordneten praktischen Durchbildung und ausreichenden pädagogischen Unterweisung für die Kandidaten des höheren Lehramts biete und daß daher ein jeder an einem seminaristischen Kursus, deren somit eine weit größere Anzahl, als gegenwärtig bestehen, an den höheren Lehranstalten eingerichtet werden müßten, theilzunehmen habe. In der Regel sollen die Direktoren unter der Beihülfe von Fachlehrern (wie dies z. B. in Göttingen, Gießen, Stettin, Halle und anderswo bereits der Fall ist) mit der Leitung betraut werden. In Erkenntniß der großen Wichtigkeit des von Dr. Kehrbach in Berlin gefaßten Planes, das gesammte Quellenmaterial einer Geschichte der Pädagogik vom Mittelalter bis in die Neuzeit, das dem Einzelnen schwer oder gar nicht zu beschaffen ist, in einem großen Werke, das er Monumenta Germaniae paedagogica nennt, zu erschließen, wurde ein Ausschuß (bis jetzt die Direktoren Professor Dr. Schiller und Nohnagel in Gießen, Prof. Uhlig in Heidelberg, Dr. Weicker in Stettin mit dem Rechte der Zuwahl aus Angehörigen der Bundesstaaten) eingesetzt, der bei den Regierungen Schritte zur Unterstützung des Werkes thun soll. Der Ausschuß zur Förderung der Comenius-Stiftung in Leipzig besteht vorläufig aus den Professoren Schiller, Oncken, Bona Meyer, Uhlig, Oberschulrath Dr. Albrecht, Direktor Vogt und Dr. Kehrbach mit der Verpflichtung der Zuwahl. Die Comenius-Bibliothek soll in Stand gesetzt werden, um dem dringenden Bedürfniß einer pädagogischen Zentralbibliothek nachzukommen. Dazu bedarf es größerer Mittel, als bisher vorhanden waren. Der Ausschuß soll bei dem Reichskanzler Schritte thun, daß der Comenius-Stiftung eine jährliche Unterstützung aus Reichsmitteln zugewandt werde.

— Man schreibt dem „B. B.-K.“ aus Wien, 11. d.: Aus einer Unterredung mit einem Diplomaten, der mir in der Orientfrage für eine Autorität gilt, habe ich Nachstehendes über den Standpunkt der Pforte angesichts der gegenwärtigen Krise erfahren: „Es war ein offenbar tendenziös ausgestreutes Gerücht, daß die Pforte die durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage in Ostrumelien, in welcher Form immer, anerkannt habe. Ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß das Gegentheil wahr ist, und daß die Türkei unabänderlich an der Zurückführung der Verhältnisse auf die im Berliner Vertrage stipulirte Lage festhält. Die Bedingungen, welche damals für die Trennung von Bulgarien und Ostrumelien gesprochen, bestehen auch heute noch. Von dem Augenblicke an, da man die Union zuließe, würde die Balkangrenze fallen, die unsere letzte Schutzwehr bildet, und stände der Weg nach Konstantinopel offen. Einer solchen Gestaltung der Dinge würde eine bloße formelle Zurückführung der Verhältnisse auf den status quo durch Statuirung einer Personal-Union auch nicht vorbeugen. Aus diesem Grunde darf sich die Türkei im Interesse ihrer Selbsterhaltung nicht nachgiebig zeigen. Denn jede heute gewährte, selbst die geringste Konzession würde ein gefährliches Präjudiz für morgen schaffen. Die Pforte wünscht auf das sehnlichste, daß es den Bemühungen der Mächte gelingen möge, den status quo ohne Blutvergießen wieder herzustellen, aber sie ist fest entschlossen, wenn dies nicht möglich sein sollte, den früheren Zustand der Dinge aus eigener Machtvollkommenheit mit den Waffen wieder herzustellen.

„Die Türkei dürfte aber doch wohl“, erlaubte ich mir zu fragen, „nicht die Initiative zu einer Aktion ergreifen?“

„Das hängt ganz von den Verhältnissen ab. Wenn die allenthalben an unseren Grenzen unternommenen Rüstungen seitens der Balkanstaaten und Ostrumeliens fortdauern und diese uns feindliche Bewegung nicht durch eine starke diplomatische Pression eingedämmt wird, so erscheint es mir gar nicht ausgeschlossen, daß die Pforte, ohne erst eine Invasion ihres Gebietes abzuwarten, selbst einschreitet, um Ruhe zu schaffen und ihre Rechte geltend zu machen.“ — Aus den mit dieser Aeußerung verbundenen Andeutungen war zu entnehmen, daß es sich hier zunächst um Ostrumelien handle. Ich fragte dann über die Haltung der Türkei gegenüber Serbien. — „Ich kann mir nicht leicht vorstellen, daß Serbien seine Südgrenze überschreitet und einen Krieg mit der Türkei provozirt, dem es nicht gewachsen wäre. Viel wahrscheinlicher und logischer kommt es mir vor, daß es seine Waffen gegen Bulgarien wendet, welches ja die Verrückung des Gleichgewichts auf der Balkan-Halbinsel verschuldete. Darauf deuten auch die sich in letzter Zeit häufig wiederholenden Grenzstreitigkeiten hin.“

„Und was ist Ihre Ansicht in Betreff Griechenlands?“

„Von dieser Seite wäre ein aggressives Vorgehen in Macedonien eher zu erwarten. Doch sind wir sowohl nach der einen, wie nach der anderen Seite hin auf alle Fälle gerüstet und binnen wenigen Tagen werden an den bedrohten Grenzen zwei vollständige Armeekorps konzentrirt sein“.

„Glauben Sie wirklich, daß diese in Aktion treten werden?“

„Ich hoffe noch immer auf eine friedliche Lösung, muß aber gestehen, daß mir hierfür doch wenig Aussicht vorhanden scheint.“

— Ein Privattelegramm vom gestrigen Tage meldet der „Voss. Ztg.“ aus Kiel:

Prinz Heinrich ist nach Kiel zurückgekehrt und wird in diesem Winter an dem Offiziercötus der Marine-Akademie theilnehmen. Vizeadmiral Graf v. Monts ist mit der Vertretung des erkrankten Chefs der Admiralität betraut. (Die in Wilhelmshafen hervorgetretene Krankheit des Chefs der Admiralität, General-Lieutenants von Caprivi, hat sich hier zu einem gastrisch-nervösen Fieber entwickelt; doch ist nach dem Ausspruche der Aerzte gegenwärtig Gefahr nicht mehr vorhanden. Daneben ist, wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, eine Entzündung der Venen an den Beinen eingetreten, deren Heilung erfahrungsmäßig längere Zeit beansprucht.)

— Wieder ist (wie wir schon kurz erwähnt haben) einer der wenigen Ritter des Eisernen Kreuzes von 1813—15 aus dem Leben geschieden. Zu Görlitz verstarb am 7. d. Mts. der Oberst a. D. Ferdinand Kurt von Häseler, im Alter von beinahe 99 Jahren, an Altersschwäche. Derselbe hatte als Husaren-Offizier im Jahre 1814 für seine Bravour bei Laon und vor Paris das Eiserne Kreuz erhalten; in den Jahren von 1815 bis 1828 stand er beim Garde-Husaren-Regiment in Potsdam, wurde dann zur Gendarmerie versetzt und kam 1830 als Rittmeister nach Görlitz, wo er, 1843 zum Major befördert, bis 1852 Distriktsoffizier war. 1852 wurde er Oberstlieutenant und Brigadier der 5. Gendarmeriebrigade in Posen, nahm jedoch schon 1856 den Abschied, den er als Oberst erhielt, und ging wieder nach Görlitz zurück, und wohnte hier bis an sein Lebensende, geachtet und hochgeschätzt in weiten Kreisen.

— Die Berathungen der technischen Kommission für Seeschifffahrt, welche jetzt hier stattfinden, werden, wie man uns berichtet, wohl noch eine Zeit lang fortdauern. Bekanntlich bildet die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Handelsmarine den Hauptgegenstand der Erörterung; man wird sich indessen auch wohl mit der Hochseefischerei und wahrscheinlich auch mit Abhülfe der Mißbräuche beschäftigen, welche der schwunghaft betriebene Handel von Spirituosen, Tabak ꝛc. mit den Seefischern mit sich bringt.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt, welches nur eine berathende Stelle der obersten Reichsbehörde war, soll dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ nach weitere Befugnisse erhalten. Das Medizinal- und Veterinärwesen in allen deutschen Staaten soll seiner Aufsicht und Leitung bis zu einem gewissen Maße unterstellt werden. Dazu soll dem Amte auch die Handhabung von Vollziehungsmaßregeln und das Recht beigelegt werden, selbstständig gesetzgeberische Vorschläge auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege bei der höchsten Reichsbehörde zu machen. Eine derartige Umbildung und Ausstattung des kaiserlichen Gesundheitsamtes wird von Aerzten und Thierärzten freudig begrüßt werden. Nachdem die Stelle des Direktors nicht mehr durch einen Mediziner, sondern durch einen Verwaltungsbeamten besetzt ist, läßt sich erwarten, daß die Reichs-Gesundheitsbehörde eine lebhaftere und durchgreifendere Thätigkeit entwickeln und dabei auch dem Veterinärwesen und dessen Fortbildung eine wohlwollende Aufmerksamkeit schenken werde. Die Stelle des thierärztlichen Mitgliedes des Amtes soll nicht mehr, wie bisher, dem Direktor der Berliner Thierarzneischule nebenamtlich überlassen, sondern selbstständig besetzt werden, die Berufung eines Thierarztes stößt jedoch auf Schwierigkeiten. Nachdem das Amt die mit Professor Dr. Lustig in Hannover geführten Verhandlungen abgebrochen hatte, wurde die Stelle dem Professor Dr. Esser in Göttingen angetragen. Dieser hat indeß den Ruf abgelehnt und bleibt somit dem thierärztlichen Institut der Universität Göttingen erhalten.

— Nachdem der „Reichsanz.“ die Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter in Elsaß-Lothringen publizirt hat, veröffentlicht er jetzt auch eine kaiserliche Verordnung, welche die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter regelt. Dieselben beziehen sich auf den Erlaß von Verordnungen, die Ernennung und Abberufung der Bürgermeister, die Bestätigung der Ernennung von Geistlichen, Steuern-, Gebühren- und Strafnachlässe u. s. w.

— Aus Zanzibar wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 9. d. gemeldet:

„Der Sultan von Zanzibar lehnte es ab, seiner Schwester, Frau Ruete, welche Ende August hier von Berlin ankam, um persönlich ihren Anspruch auf einiges konfiszirtes Eigenthum zu erheben, eine Unterredung zu gewähren, und sie ist folglich nach Europa zurückgekehrt. Kontreadmiral Knorr, der Kommandant des deutschen ostafrikanischen Geschwaders, hat die Ansprüche der Prinzessin, welche auf 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt werden, dem Sultan abermals vorgelegt.“

Da die Berichte des „Reuter'schen Bureaus“ aus Zanzibar gewöhnlich von Sir John Kirk, dem wüthenden Gegner der Deutschen, zu entstammen pflegen, so wird die Bestätigung der obigen Nachrichten abzuwarten sein.

— Privatbriefe aus den Ostseeprovinzen schildern die dortige gedrückte Stimmung wegen der energisch betriebenen Russifizirung, gegen welche jeglicher Protest der baltischen Presse untersagt ist. Einen sehr deprimirenden Eindruck machte der „N. Fr. Pr.“ zufolge die jüngste Regierungs-Maßregel, welche die orthodoxe Taufe für Kinder aus Misch-Ehen als obligatorisch erklärt. Die Sprachenfrage, in welcher bisher in administrativem Wege vorgegangen wurde und in den baltischen Provinzen genügenden Grund zu Klagen über administrative Willkür gab, ist nunmehr durch kaiserlichen Ukas gesetzlich geregelt worden, demzufolge die ständischen Behörden und Selbstverwaltungs-Organe Livlands, Kurlands und Esthlands jetzt nicht nur mit den Zentralbehörden, sondern auch mit den lokalen Regierungs-Behörden russisch zu korrespondiren haben, und die russische Geschäftssprache in gemischten Behörden, wo Regierungs-Organe und Wahlbeamte sitzen, nunmehr ebenfalls obligatorisch ist. Es verlautet, die baltischen Provinzen wollten Deputationen in Sachen der Sprachenfrage an den Kaiser entsenden; nach der Publikation des erwähnten Ukas wird dies aber wohl unterbleiben, zumal es sehr fraglich ist, ob die Deputationen vom Kaiser empfangen würden. In der Umgebung des Monarchen, wie auch im Ministerium des Innern wird den baltischen Deutschen nicht verziehen, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln die Konversion der Letten und Esthen zur orthodoxen Kirche zu verhindern suchten.

— Gerüchtweise verlautet, daß beabsichtigt wird, Mitte dieses Monats ein neues Panzergeschwader in Dienst zu stellen. Freilich soll über seine Bestimmung noch gar nichts verlauten, doch will man dieselbe mit der augenblicklich sub cutan behandelten Karolinenfrage in Verbindung bringen. Auch das Gerücht, daß S. M. Kanonenboot „Albatros“ die Insel Yap zu verschiedenen Malen angelaufen habe, behauptet sich. Unserer Ueberzeugung nach ist diesen Gerüchten wenig Glauben beizumessen, da hier wahrscheinlich der Wunsch des Gedankens Vater war. Sollte jedoch etwas Wahres daran sein, dann dürfte die Karolinenfrage die öffentliche Aufmerksamkeit bald lebhafter beschäftigen als bisher.

— Die antisemitischen Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses, Ritter von Schoenerer, Fliegel und Tuerk bildeten einen besonderen parlamentarischen Klub unter dem Namen: „Verband der Deutsch-Nationalen“, mit dem Programm: Sicherung nationaler Eigenart und der deutschen Sonderstellung in Galizien; Befestigung des Bündnisses mit Deutschland durch einen Staatsvertrag; wirthschaftliche Reformpolitik nach dem Vorbilde Bismarcks; Börsensteuer; Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. — Der in Wien gewählte Antisemit Dr. Pattai ist dem Klub bisher nicht beigetreten.

Ausland.

Paris, 10. Oktober. (Voss. Ztg.) Es macht geradezu eine komische Wirkung, die Namen zu lesen, welchen das große Paris, das „Gehirn der Menschheit“, die „Leuchte der Welt“, einen Wahltriumph bereitet hat. Herr Lockroy ist ein lustiger und gemüthlicher Mann, ein vortrefflicher Tischnachbar und flotter Anekdoten-Erzähler. Er begann sein öffentliches Leben als Zeichner für illustrirte Blätter, war so geschickt, sich den „Tausend von Marsala“ anzuschließen, und gewann als ehemaliger Garibaldianer bei seiner Rückkehr nach Paris ein gewisses Ansehen im lateinischen Viertel, das ihm vertrauten Verkehr mit den nachmaligen Größen der dritten Republik ermöglichte. Er wurde nach 1870 Hausfreund Viktor Hugos, heirathete später dessen Schwiegertochter und ist jetzt einer der Erben des großen Hugo'schen Vermögens. Schon früher verdankte er sei-

nen Beziehungen zu Hugo eine hervorragende Stelle in der Redaktion des „Rappel“, wo er gern über auswärtige Politik Leitartikel schreibt, deren unfreiwillige Komik berühmt ist. Von der gutartigen Naivetät dieses Mannes und seiner Welt- und Menschenkenntniß giebt der kleine Zug einen Begriff, daß er es war, der den kürzlich in Marseille verurtheilten italienischen Ordensschwindler bei Viktor Hugo einführte und den alten Mann veranlaßte, sich feierlich das „Großkreuz des Ordens der Akademie von Catania“ umhängen zu lassen! Herr Lockroy glaubte ernstlich, daß es einen solchen Orden geben könne! Ich mache wahrhaftig Niemand einen Vorwurf daraus, in Ordenssachen nicht bewandert zu sein. Ich glaube aber dennoch nicht, daß es außerhalb Frankreich einen Mann der Oeffentlichkeit, einen Politiker in Europa giebt, der nicht weiß, daß Ordens-Verleihungen überall ein Vorrecht des Staates sind und unmöglich von einer Akademie ausgehen können, wäre es auch die von Catania. Dieser Herr Lockroy nun, der seine politische Bildung auf zeichnerischen Bummelfahrten durch Italien und Sizilien, in Café's des lateinischen Viertels und in den prophetischen Soireen des alten Viktor Hugo erlangt hat, ist der Erste unter den auserlesenen Männern, welche den politischen Gedanken von Paris, der Weltfackel, verkörpern!

Der zweite ist Herr Floquet, der doch wenigstens neben seinem Rufe: „Es lebe Polen, Monsieur!“ (Monsieur war der Zar Alexander der Zweite) für sich anführen kann, daß er Präsident der Kammer und Seine-Präfekt war und als Advokat sich doch einigermaßen mit dem Studium der Gesetze, vielleicht selbst der politischen Wissenschaften und der Volkswirthschaft beschäftigt haben muß. Trotz dieser Vorzüge kann derselbe jedoch kaum als eine der geistigen Größen des heutigen Frankreichs und seiner Hauptstadt gelten.

Herr Anatole de la Forge, der dritte Vertrauensmann der Pariser, hat in der Vergangenheit als Chef des Preßbureaus im Ministerium des Innern und als Präsident der Patriotenliga geglänzt und ist gegenwärtig das Orakel aller Duellanten oder solcher, die es werden wollen. Er ist allseitig als derjenige lebende Franzose anerkannt, der am allerbesten in den Geheimnissen des kitzlichen französischen point d'honneur Bescheid weiß und dessen Schiedsspruch in zweifelhaften Fällen keine Berufung an eine höhere Instanz zuläßt. Bei der großen Rolle, die das Duell mit angestochenem Finger als Ergebniß in Frankreich spielt, mag es schließlich seine Berechtigung haben, daß der Hohepriester des Gottesgerichts von einer Popularität umgeben ist, die ihm einen so hervorragenden Platz auf der Liste der Pariser Abordnung verschafft.

Ueber Herrn Brisson, den vierten Abgeordneten, habe ich nichts Neues zu sagen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13 Oktober. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 3. d. M. bestimmt, daß die für die Rückerstattung von Fahrgeld auf Abonnementskarten für Erwachsene bestehenden Grundsätze auch auf Schüler-Abonnementskarten mit der Maßgabe anzuwenden sind, daß für ausgefallene Schultage eine Rückvergütung niemals stattfindet.

— Selten hat sich des Publikums einer Novität unseres Theaters gegenüber ein so großes Interesse bemächtigt als es bei der morgen zur Aufführung kommenden Lustspiel-Neuheit „Das Chamäleon“ der Fall ist. Nicht zum geringen Theil trägt hieran die geschickte Reklame der Direktion die Schuld und ist dem unbekannten Autor nur zu wünschen, daß die Wirklichkeit dem blendenden Bild, das die Direktion von dem Werth und der Bedeutung seines Werks dem Publikum vorhält, entspricht. Wir haben jetzt von authentischer Seite in Erfahrung gebracht, daß das Stück bereits im Sommer dem Direktor Emil Schirmer von dem Berliner Theateragenten Crelinger überreicht wurde und daß Herr Emil Schirmer dasselbe alsdann seinem Bruder, Herrn Albert Schirmer zur Aufführung am Stadttheater übergab. Beiden Herren ist der Autorname unbekannt und dürfte die Vermuthung, daß es sich um einen Stettiner Dichter handelt, sich nicht bestätigen. Herr Crelinger wohnt der Aufführung bei und soll der Verfasser ebenfalls hier eintreffen.

— In der gestrigen Versammlung des Bezirksvereins Lastadie wurde zunächst an Stelle eines verstorbenen Vorstands-Mitgliedes Herr Kaufmann Julius Wolff in den Vorstand gewählt. Ferner wird eine Kommission von 4 Mitgliedern zur Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehende Wahl der Kirchenräthe und Gemeinde-Vertreter für die St. Gertrud-Gemeinde gewählt. Bei dieser Gelegenheit vertrat Herr Buchbindermeister Sieber nochmals seine schon in der Stadtverordneten-Sitzung geltend gemachte Ansicht, daß eine Erhöhung der Kirchensteuer leicht durchführbar sei, ohne daß dadurch die einzelnen Gemeinde-Mitglieder, besonders die ärmeren, erheblich belastet würden. — Seit kurzer Zeit ist auf der Lastadie versuchsweise eine Telegramm-Annahmestelle errichtet, doch wird dieselbe zur Zeit nur noch wenig benutzt, da anscheinend die Einrichtung derselben noch nicht hinreichend bekannt. Um die Geschäftsleute zur fleißigen Benutzung zu veranlassen, soll eine darauf bezügliche Bekanntmachung an der Börse aufgelegt werden. Ferner beschließt die Versammlung, an die Ober-Postdirektion eine Petition zu richten, um die Annahmestelle der Lastadie auf alle Fälle zu erhalten. — Ferner wird eine Petition an das Betriebsamt der Berlin-Stettiner Eisenbahn beschlossen, durch welche ersucht werden soll, daß die für die Strecke Stettin-Finkenwalde gelösten Retourbillets auch zur Rückfahrt auf der Strecke Podejuch-Stettin benutzt werden können.

— Herr Oberförster Wagner, welcher von Rothemühl nach Greifswald versetzt ist, reiste am Freitag behufs Uebergabe zurück nach Rothemühl und fand dort am nächsten Morgen seinen Hühnerhund an seinem alten Platze vor. Das treue Thier hatte über Nacht die ca. 10 Meilen betragende Tour von Greifswald nach Rothemühl zurückgelegt.

— In der Zeit vom 4. bis 10. Oktober sind hierselbst 21 männliche, 9 weibliche, in Summa 30 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 14 Kinder unter 5 Jahren und 10 Personen über 50 Jahre.

— Einem Kaufmann aus Dresden, welcher gestern von hier aus nach Wrietzen fahren wollte, wurde auf dem hiesigen Bahnhof sein schwarzer Reisekoffer mit Kleidungsstücken im Werthe von ca. 140 Mark gestohlen.

— Ein junges Mädchen aus Gotha, welches sich vorgestern in einem in einem Restaurationslokal in der Mittwochstraße aufhielt, wurde dort von dem Arbeiter Emil Höltzer angesprochen, welcher ihr sagte, daß er eine Stelle in einem Bäckergeschäft für sie habe. Das Mädchen war darüber sehr erfreut und gab dem H. gern die von ihm für Vermittelung der Stelle verlangten 3 Mark. H. führte das Mädchen nach einem Hause, schickte sie dort eine Treppe hoch und entfernte sich sodann, nachdem er ihr einen angeblichen Miethsschein eingehändigt hatte. Der auf diesem Miethsschein angegebene Bäckermeister brauchte jedoch kein Ladenmädchen und sah das Mädchen zu spät ein, daß sie um ihre 3 Mark geprellt war.

— Seit Donnerstag hat sich der Arbeiter Friedr. Bormerker aus seiner Junkerstraße 12 belegenen Wohnung entfernt und ist ihm anscheinend ein Unglück zugestoßen. Am Sonntag Nachmittag ist in Pölitz eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen worden und scheint dies der Vermißte zu sein.

Aus den Provinzen.

Saßnitz, 12. Oktober. Am 7. d. Mts. strandete hierselbst der Schooner „Johanna“, Kapitän Jahn, aus Altenkirchen auf Wittow, welcher vor Anker lag, um aus der Kreide-Fabrik des Herrn Küster Schlemmkreide nach Stettin zu laden. Das Schiff hatte ungefähr die halbe Ladung (160 Fässer) eingenommen und wollte am andern Tage den Rest nehmen, als am Morgen des 7. huj. der Wind anfing sehr stark aus Südost zu wehen, so daß der Schiffer sich genöthigt sah, die Anker zu lichten und unter Segel zu gehen. Das Schiff konnte aber nicht mehr vom Lande frei kommen, sondern trieb trotz der Anstrengung der Besatzung dem Ufer zu und gerieth unmittelbar vor dem Orte auf den Strand. Die Mannschaft und das Gut derselben wurde durch hiesige Fischer gerettet. — Das Schiff ist bei dem Rügenschen Schiffsversicherungs-Verein versichert, und traf der Vertreter des Vereins, Herr Leithoff-Wiek, bereits vor einigen Tagen auf der Strandungsstelle ein. — Es sind bereits Versuche gemacht worden, das Schiff abzubringen, und ist zu diesem Zwecke der Bergungsdampfer „Neptun“ aus Swinemünde requirirt worden; die bis jetzt angestellten Versuche blieben aber erfolglos.

Torgelow, 10. Oktober. (Kirchhofspoesie.) Vor einiger Zeit las man auf einem Denkmal des Kirchhofes zu Torgelow folgende, in Bezug auf Reim, Orthographie, Grammatik und Interpunktion höchst vollkommene Inschrift, welche aber auf Veranlassung des Geistlichen entfernt werden mußte.

„Eilig, schreclich, war die Stunde
da, ich meinen Tod gefunden
So früh, entrissen, dieser Welt,
durch einen, großen, Sündenheld,
doch, ich, bin nun bei Christi Herr,
Ihm drückt die Sünden Centnerschwer,
mag er entgehen das Weltgericht,
bleibt Gottes Strafe Ihm gewiß,
drum, Eltern, weint, nicht mehr, um, mich,
bei Gott, bin ich, ja, ewiglich,
und er, vergißt mich nicht.“

Der Verstorbene war als 22jähriger junger Mensch von einem Nachtwächter erstochen und ihm von den Eltern dieser Nachruf geweiht.

Kunst und Literatur.

Wir haben bereits früher auf

Zolltarif und Statistisches Waarenverzeichniß. Herausgegeben von Trose, Harburg bei Elkan, aufmerksam gemacht. So eben ist eine neue Ausgabe mit den neuesten Bestimmungen erschienen. Dieselbe enthält:

1) Den Zolltarif und das statistische Waarenverzeichniß, ergänzt durch die Bestimmungen des amtlichen Waarenverzeichnisses und sonstige Erläuterungen.

2) Ein dem amtlichen Waarenverzeichniß entsprechendes Wortregister

3) Die nothwendigen Bestimmungen über die Einfuhr-Deklaration, Verzollung und weitere Abfertigung, sowie die Obliegenheiten der Deklaranten.

4) Die Bestimmungen über die Verjährung und Restitution der Zölle und über Zollkredit.

5) Die sämmtlichen Bestimmungen über die Ermittelung des Netto-Gewichts.

6) Die Bestimmungen über die Verzollung und Bonifikation des Zuckers.

7) Eine kurze Darstellung des Abfertigungsverfahrens bei dem Antrage auf Ausfuhr-Vergütung für Zucker, Tabak, Branntwein, Bier, Salz.

8) Die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Statistik des Waarenverkehrs, mit Erläuterungen.

Das Buch vereint Zolltarif, statistisches Waarenverzeichniß und Waarenverzeichniß zum Zolltarif in übersichtlicher Form und eignet sich zum Gebrauch für Beamte, Kaufleute und Gewerbetreibende ganz besonders. [309]

Kirchhoff, Unser Wissen von der Erde. Allgemeine Erdkunde und Völkerkunde. Leipzig bei G. Freytag I. Band: Allgemeine Erdkunde.

Der erste Band liegt nahe vollendet vor uns. Er giebt uns ein ausgezeichnetes Bild von den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen auf dem Gebiete der allgemeinen Erdkunde, unterstützt durch zahlreiche ausgezeichnete Abbildungen. Die neuesten Hefte bieten uns Landschaftsbilder, Bilder von dem Thierleben der Erde und die Bilder der verschiedenen Menschenracen und Völkertypen. Wir können das Werk nur wiederholt sehr warm empfehlen. Keiner höhern Schule sollte dies Buch fehlen. [311]

Vermischte Nachrichten.

— Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Mädchenhort im Südwesten unserer Stadt, Marheinekeplatz 13, gewährt den schulpflichtigen Töchtern armer Wittwen, welche außer dem Hause dem Erwerbe nachgehen, ein Heim. Die Kinder, im Alter von 6–14 Jahren, erhalten dort gegen ein geringes Entgelt ein kräftiges Mittagessen, fertigen die Schularbeiten unter Aufsicht einer Lehrerin an und werden in Hand- und häuslichen Arbeiten unterwiesen. Die Anstalt wird augenblicklich von 47 Kindern besucht, deren körperliches Gedeihen und sittliches Verhalten ein durchaus befriedigendes ist. Wie rege das Interesse für die in dieser Gestalt vorbeugende Armenpflege ist, beweist ein von einem unbekannten Geber dem Verein zugewendetes Geschenk von 500 Mark.

— Der Prinz von Wales ist bekanntlich ein so leidenschaftlicher Cigaretten-Raucher, daß er den Duft derselben auch während des Diners nicht gern vermißt. Zwischen jedem einzelnen Gange sogar raucht der englische Thronfolger eine Cigarette und durchbricht also auch in diesem Punkte das englische Herkommen gleich einem radikalen Reformer. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Pest geschrieben wird, huldigte der Prinz dieser Passion auch während des Diners, das ihm zu Ehren Dienstag Abend im ungarischen National-Kasino veranstaltet wurde. Um gewissermaßen die Erlaubniß zum Rauchen von seinen beiden Nachbarinnen, der Prinzessin Luise von Koburg und der Gräfin Eszterhazy, zu erlangen, bot er auch den Damen Cigaretten an, die mit Vergnügen angenommen wurden.

— (Gegen den Toilettenluxus auf der Bühne.) Die Schauspieler und Schauspielerinnen zweiten und dritten Ranges, die in den Pariser Boulevard-Theatern angestellt sind, haben, wie die „W. A. Z.“ mittheilt, an ihre Direktoren eine Petition gerichtet, in welcher sie in flehenden Worten das Anliegen vorbringen, es möge in amtlichem Wege verhindert werden, daß die im Genusse großer Gagen stehenden ersten Mitglieder die Andern durch fabelhaften Toilettenluxus ganz in den Schatten stellen. Zum Schlusse heißt es: „Unwillkürlich zwingt man uns, gleichfalls große Opfer zu bringen, und wir müssen das Geld, das wir von großmüthigen Beschützern erhalten, für leicht vergängliche Dinge ausgeben, statt einen Sparpfennig für alte Tage zurückzulegen.“

— Die Wiener „Presse“ schreibt: In Teplitz hat in der verflossenen Badezeit ein dortiger Arzt einem seiner Patienten, einem jungen Polen, für die Behandlung einer ganz unbedeutenden Krankheit das nette Honorar von viertausendfünfhundert Gulden abgenommen. (?) Die Angehörigen des naiven jungen Mannes veröffentlichten den Verlauf dieser interessanten Krankengeschichte und erregten damit ein begreifliches, aus Entrüstung und Heiterkeit zusammengesetztes Aufsehen. Wie nun aus Teplitz berichtet wird, beabsichtigten sämmtliche Aerzte dieser Badestadt zur Wahrung der Standesehre eine Eingabe an den dortigen Stadtrath zu richten, in welcher die Ausweisung jenes Arztes mit dem so hoch entwickelten Erwerbssinn verlangt wird.

— Der Postdampfer „Ems“, Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. September von Bremen abgegangen war, ist am 9. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3065 Rinder, 10,684 Schweine, 1459 Kälber, 9945 Hammel.

Das Rinder-Geschäft verlief matt und schleppend. Geringere Waare war sehr reichlich angeboten und mußte billiger abgegeben werden. Die notirten Preise waren vielfach nur sehr schwer zu erreichen und wird der Markt bei Weitem nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 47—53 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 33—36 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen verlief der Markt für inländische Waare nicht so rege wie vor 8 Tagen; der Export war ziemlich gering und gingen die Preise daher etwas zurück. Feinste Prima-Waare war wieder nur wenig zur Stelle; Russen in nur geringer Qualität. Bakonier wurden ziemlich lebhaft gehandelt und zogen die Preise etwas an. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität circa 56 Mark, in einzelnen Fällen auch darüber, 2. Qualität 51—54 Mark, 3. Qualität 46—50 Mark und Russen 43—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonier 45 bis 46 Mark mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend, insbesondere in schweren Kälbern. Die Preise des vorigen Freitags waren nur schwer zu erreichen. Man zahlte für beste Qualität 44 bis 50 Pf., beste Mittelwaare bis 53 Pf. und für geringere Qualität 34—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln blieben die Preise unverändert; bei geringem Export war dennoch der Handel in guter fetter Waare leicht, weil dieselbe nur knapp angeboten war; Sekunda-Waare dagegen war schwer verkäuflich und hinterläßt großen Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 45 bis 50 Pf., vereinzelte Posten auch darüber, und geringere Qualität 36—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bankwesen.

Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank 4½prozentige Pfandbriefe von 1874. Die nächste Ziehung findet am 30 Oktober statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pfg pro 100 Mark.

Telegraphische Depeschen.

Reichenberg, 12. Oktober. In der vergangenen Nacht wurde zweimal in die Fenster des ersten Stockwerkes der hiesigen Beseda geschossen. Seitens der Behörde wurden sofort umfassende Erhebungen eingeleitet und die Ueberwachung der Beseda angeordnet. Die Ruhe wurde im Uebrigen nicht gestört.

Pest, 12. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen besuchten heute in Begleitung des Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stephanie zwei Mal die Ausstellung und besichtigten Vormittags den Forstpavillon, die Pferde-Ausstellung und die Industriehalle und Nachmittags die Künstlerhalle. Abends erschienen die hohen Herrschaften im Volkstheater.

Paris, 12. Oktober. Brisson erklärt in seiner Antwort auf eine Glückwunsch-Adresse seiner Wähler: Die Wahlen vom 4. d. Mts. können das Vertrauen der Republikaner nicht erschüttern, welche in der neuen Kammer eine Majorität von mehr als 150 Stimmen haben werden, und fügt weiter hinzu: Die Monarchisten wollen die verfassungsmäßige Institution umstürzen und eine Revolution hervorrufen; weder Republikaner noch Monarchisten wollen den Krieg nach Außen, aber den Frieden im Innern vermöge nur die Republik zu sichern.

Paris, 12. Oktober. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Rede davon sei, eine Verstärkung von 8500 Mann nach Tonkin zu senden, wird von der „Agence Havas“ für unbegründet erklärt.

Rom, 12. Oktober. Gestern starben in der Stadt Palermo 47 Personen an der Cholera, in den übrigen infizirten Ortschaften im Ganzen 18 Personen.

Kopenhagen, 12. Oktober. Das Folkething nahm die beantragte Resolution, dem provisorischen Finanzgesetz die Zustimmung zu versagen und zum nächsten Punkt der Tagesordnung überzugehen, mit 79 gegen 17 Stimmen an.

Kopenhagen, 12. Oktober. Im Folkething brachte die Linke heute einen Antrag ein, das provisorische Finanzgesetz nicht anzuerkennen, welches von der Regierung im April erlassen worden war, weil zwischen dem Folkething und dem Landsthing keine Einigung hinsichtlich des Budgets erzielt werden konnte. Der Minister-Präsident erklärte die Einbringung eines solchen Antrages für unstatthaft, die Entscheidung einer Kammer allein sei ohne rechtliche Wirkung. Der Präsident des Folkething, Berg, bestritt die Richtigkeit dieser Behauptung. Hierauf wurde eine Resolution beantragt, in welcher es heißt, der Folkething lehne die Zustimmung zu dem provisorischen Finanzgesetz ab und gehe zu dem nächsten Punkte der Tagesordnung über. Nach der Erklärung Berg's verließen sämmtliche Minister den Saal.

Christiania, 12. Oktober. Die Entlassung des Admirals Smith, des Kommandanten der Marine, ist bestem Vernehmen nach ausschließlich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt. Die Nachricht, daß ein Konflikt mit dem Staatsminister Sverdrup die Ursache der Entlassung sei, ist durchaus unbegründet.

Belgrad, 12. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll zwischen den aufständischen Albanesen und dem Befehlshaber der türkischen Truppen ein Ausgleich stattgefunden haben. Albanesische Truppen-Abtheilungen bewachen das nach Serbien zu gelegene Defilee.

Waissel Pascha befindet sich mit 12 Tabors und 4 Batterien stark verschanzt in Prischtina.

Athen, 12. Oktober. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine königliche Mobilmachungsordre behufs Komplettirung des Effektivbestandes der Armee. Die Soldaten, welche ihre Dienstzeit jetzt beendigen, werden bei den Fahnen behalten und drei andere Klassen der Reserve einberufen, so daß im Ganzen fünf Klassen in acht Tagen zu der Armee stoßen sollen.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

51

„In Gottes Namen — mag sie denn kommen“, sagte die junge Frau resignirt.

„Wenn Frau Eudoxia kommt, werden Sie, gnädige Frau, ihr einen Brief diktiren, in welchem Herr Durandeau zu einem Rendezvous bestellt wird. Sie wird den Brief ohne Widerrede schreiben, und dann werden Sie mir denselben zur Besorgung übergeben.“

„Schön — was soll dann weiter geschehen?“

„Sodann muß Madame Poncey an ihren Gemahl schreiben, daß sie sich angegriffen fühle und auf einige Zeit zu einer Verwandten, Madame de Bossey, nach St. Cloud gehen werde. Der General hält viel auf diese Dame und wird es gern sehen, wenn seine Gemahlin sie besucht. Selbstständlich aber darf Madame Poncey diesen Besuch nicht machen, denn der General würde sie, sobald die Bombe geplatzt ist, gleich in St. Cloud suchen, und dem muß vorgebeugt werden. Ich verberge Madame Poncey — ihr soll kein Haar gekrümmt werden, und ich denke, Sie stimmen mir bei.“

„Gewiß — vollkommen.“

„Morgen wird der General Sie besuchen — ich weiß es und bereite Sie deshalb vor. Sie werden ihm mittheilen, was — er erfahren muß — Sie verstehen mich doch?“

„Ich fürchte ihn,“ stammelte die junge Frau; „ich soll ihm mittheilen, daß seine Frau ihn betrügt und — “

„Und daß sie ihn überall lächerlich macht,“ ergänzte Flora.

Helene schauderte unwillkürlich. —

„Flora, können Sie mir das nicht ersparen?“ fragte sie endlich bittend.

„Nein, gnädige Frau, wer das Ziel erreichen will, darf die Mittel nicht scheuen,“ sagte Flora ernst; „denken Sie an Ihre Familie, die der Elende abgeschlachtet hat, und Sie werden Ihren Muth wiederfinden.“

„Sie haben Recht, Flora, ich will den Kelch bis auf die Hefe leeren.“

„So ist's gut, gnädige Frau, nunmehr zweifle ich nicht an dem Gelingen unseres Planes. Wenn der General Sie morgen verläßt, wird er Wuth und Rache schnauben; sein erster Gang führt ihn sicherlich nach St. Cloud, wo er seine Frau — nicht finden wird. Wenn er erfährt, daß sie überhaupt nicht dort gewesen ist, wird er außer sich gerathen, und ich werde Sorge tragen, ihm begreiflich zu machen, daß diese Lüge seiner Eudoxia weder die erste noch die letzte ist. Am nächsten Morgen spiele ich ihm ein Billet in die Hand, welches ihm mittheilt, daß Madame Poncey am Kreuzweg mit ihrem Geliebten zusammentrifft; ich —“

In diesem Augenblick klopfte es an die Thür, und auf Helenens „Herein“ erschien Eudoxia. Sie lächelte verlegen und suchte in Helenen's Zügen zu lesen, während sie zaghaft der jungen Frau ihre Hand entgegenstreckte. Helene erwiderte den Gruß durch ein leises Neigen des schönen Kopfes, übersah aber die Hand und sagte kühl:

„Madame, ich bedarf Ihrer.“

„Sie machen mich glücklich durch diese Mittheilung, Hele — Madame Durandeau,“ rief Eudoxia lebhaft.

„Setzen Sie sich dort an den Schreibtisch,“ fuhr Helene unbeirrt fort. „Sie erinnern sich wohl noch unserer Bedingungen — sobald Sie blindlings meinen Befehlen gehorchen, bürge ich für Ihre völlige Sicherheit.“

„Ich werde Alles thun,“ stotterte Eudoxia verwirrt, indem sie die Feder zur Hand nahm.

„Gut — schreiben Sie eine Zeile an — Herrn Durandeau — fügen Sie kein Datum bei und bestellen Sie ihn auf halb neun Uhr Abends an den bewußten Ort.“

„Nun — wenn Sie selbst es verlangen — ich kann mich doch darauf verlassen, daß mein Gemahl —“

„Nichts erfährt, was Sie bedrohen könnte, dafür bürge ich,“ fiel Helene ein, als Madame Poncey stockte.

„Und wie soll ich schreiben?“

„Ganz wie Sie es gewohnt sind, nur fassen Sie das Billet so ab, daß er kommen muß und schärfen Sie ihm ein, er solle pünktlich sein.“

„Oh, wenn's weiter nichts ist, sollen Sie zufrieden sein,“ nickte Eudoxia, die Feder eintauchend.

Sie schrieb hastig wenige Zeilen und bot dann das Blatt der jungen Frau zur Durchsicht, aber Helene fühlte sich außer Stande, das Billet zu berühren, und mit leiser Stimme sagte sie:

„Bitte, lesen Sie mir den Inhalt vor.“

„Gern, wenn Sie es wünschen,“ und mit beneidenswerther Seelenruhe las Eudoxia Folgendes:

„Mein Engel!

Komm heute Abend um halb neun Uhr an den bewußten Ort — ich brenne vor Verlangen, Dich zu sehen und erwarte Dich mit Ungeduld. Ich bin zu allen Thorheiten aufgelegt — Du weißt, was das sagen will, also laß nicht lange warten Deine Dich vergötternde

Eudoxia.“

Während Madame Poncey gleichmüthig die vorstehenden Zeilen vorlas, war Helene abwechselnd roth und blaß geworden — erst in diesem Moment begriff sie den Affront, den Durandeau ihr angethan, indem er mit dieser Dirne ein Verhältniß der schmutzigsten Art unterhielt.

„Habe ich Sie gekränkt?“ fragte Eudoxia unsicher, als Helene noch immer stumm verharrte; „sehen Sie, ich hätte ihn nie wiedergesehen, und wenn mir auch das Herz darob gebrochen wäre, aber da Sie selbst es wollen —“

„Machen Sie sich keine Sorge,“ unterbrach Helene mit rauher Stimme den Wortschwall; „Sie sollen nicht zu diesem Rendezvous gehen. Geben Sie Flora das Billet, sie wird es besorgen.“

Flora stand bereits neben ihrer Gebieterin — sie nahm das Billet, ließ es in ihre Tasche gleiten und warf einen sprechenden Blick auf Helene, welche apathisch in's Leere starrte. Als die junge Frau Flora's Auge auf sich ruhen fühlte, ermannte sie sich und sagte hastig:

„Madame, sobald sich der General morgen früh entfernt hat, schreiben Sie ihm ein Billet des Inhalts, daß Sie sich angegriffen fühlen und deshalb auf einige Zeit nach St. Cloud zu seiner Verwandten, Madame de Bossey, gehen wollen —“

„Aber, er wird mich dort finden,“ fiel Eudoxia ängstlich ein.

„Nein, das wird er nicht, denn Sie sollen nicht hingehen, Flora wird Sie an einem entlegenen Ort verbergen und für Ihre persönliche Sicherheit einstehen.“

„Aber ich wüßte doch gern —“

„Madame — entweder Sie fügen sich, oder Sie gewärtigen, daß Ihr Gemahl das Billet, welches Sie soeben geschrieben, empfängt,“ sagte Helene mit Autorität.

„Um Gottes Willen, Alles, nur das nicht,“ rief Eudoxia erschrocken; „ich füge mich ohne Widerrede.“

„Um so besser für Sie — Adieu!“ sagte Helene stolz, und Eudoxia begriff, daß sie entlassen war.

Draußen vor der Thür murmelte sie: „Vermuthlich will sie selbst anstatt meiner zu dem Rendezvous gehen und ihrem Gemahl die Augen auskratzen. Na, ich kann's nicht ändern — Jeder für sich und Gott für uns Alle — mag sich Durandeau, so gut er kann, aus der Affaire ziehen!“

„Nun, Flora, sind Sie zufrieden?“ fragte Helene mit mattem Lächeln.

„Ja, gnädige Frau — Durandeau, der General und wir Beide werden dem Rendezvous beiwohnen, wenn anders Sie sich die Kraft zutrauen.“

„Flora — ich muß und will dabei sein, wenn die Elenden sich zerfleischen, denn durch mich sollen sie erfahren, weshalb sie Beide untergehen! Wir sind die Rächer der armen Opfer und müssen die moralische Seite des Aktes beleuchten.“

„Gut, auch ich will nicht fehlen, an Entrinnen ist nicht zu denken, ich werde dafür sorgen, daß Jeder in die Falle, aber Keiner heraus kann — nicht umsonst habe ich oft genug das Amt der Thürhüterin versehen.“

„Und wann soll der Schlag fallen?“

„Ich denke übermorgen — heute haben wir Sonnabend und am Montag Abend zwischen sieben und acht Uhr treffen wir uns in dem einsamen Hause am Kreuzweg. Ich werde vorher nicht wieder hierherkommen — mein Besuch könnte auffallen, aber im Nothfalle sende ich Ihnen Botschaft.“

Flora verschwand geräuschlos wie ein Schatten, und Helene begab sich in ihr Schlafzimmer und

---

Stettin, den 12. Oktober 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 G
Consolidirte Anleihe	4½	103,70 bz
do. do.	4	99,20 B
Staats-Anleihe	4	101,30 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,25 bz B
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe:		
Berliner	5	111,50 G
do.	4½	106,40 B
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
do. neue	3½	97,00 bz
do.	4	101,70 bz G
Pommersche	3½	96,70 G
do.	4	101,40 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,00 bz B
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,75 G
do. do.	4	101,50 G
do. do.	4	101,40 bz G
do. do. 2 S.	4	101,40 bz G
Ostpreußische	3½	96,75 B
do.	4	101,50 G
Rentenbriefe:		
Kur- und Neumärk.	4	101,40 G
Pommersche	4	101,70 bz
Posensche	4	101,50 bz
Preußische	4	101,40 bz
Schlesische	4	101,60 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,25 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	135,10 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,25 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	131,50 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,50 bz G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124,75 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,50 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	98,50 bz
do. do. do. 2. Em.	3½	96,60 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	192,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 bz
Meininger Loose	—	22,90 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,00 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,25 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	88,10 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	66,20 bz B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	301,75 bz
do. 1860-Loose	5	—,—
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	78,10 bz
Ruff. Boden-Credit	5	90,90 bz B
Ruff. consol. Anl. v. 1871	5	93,60 bz
do. do. v. 1872	5	93,60 bz
do. do. v. 1873	5	93,60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	86,50 bz
do. do. v. 1877	5	98,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	18,50 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅚	4	99,00 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,75 bz
Mainz-Ludwigsb.	4⅕	4	100,40 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	190,25 bz
Werrabahn	5	4	87,60 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	121,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7₀₂	4	90,10 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	103 00 B
Kaschau-Oderberg	4	4	59,00 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	455,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7₅	5	120,10 G
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	215,50 bz
Warschau-Wien	10	4	207,00 B

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅓	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	84,25 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,75 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	—,—
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	—,—
Berlin-Dresden	0	5	47,80 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	—,—
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	116,40 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	116,50 bz
Oberlausitzer	0	5	80,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	123,40 bz
Saalbahn	3¼	5	105,10 bz G
Weimar-Gera	1½	5	84,80 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	97,75 B
do. do. La C	3½	97,75 B
Berlin-Anhalter	4½	101,60 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4½	101,80 bz G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,70 B
do. La. D. neue	4½	102,25 B
do. La. E.	4½	101,60 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,50 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,50 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,40 G
do. La. K.	4½	101,40 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,30 bz
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	—,—
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,50 bz G
do. Leipzig La. A.	4½	104,50 bz B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,50 B
do. Em. v. 1880	4½	101,30 G
do. (Stargard-Posen)	4	101,00 B
do. do. 2. Em.	4½	102,75 B
do. do. 3. Em.	4½	102,75 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—,—
do. v. 62, 64, 65	4½	101,50 bz B
Thüringer 4. Serie	4½	102,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,75 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,00 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	4	71,20 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	399,00 G
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,00 B
do. Franz-Staatsbahn	5	105,50 G
do. do. 2. Em.	5	105,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,10 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	307,60 bz
do. do. neue	3	307,60 G

Baltische	5	88,20 bz
Brest-Grajewo	5	91,25 bz
Charkow-Asow, gar.	5	99,40 bz G
do. in Liv. Sterl.	5	95,20
Jelez-Orel, gar.	5	99,20 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96,30 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,25 bz
do. Oblig.	5	81,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,40 bz B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,70 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	100,25 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,40 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	99,80 bz
do. 4. Em.	5	99,40 bz
do. 5. Em.	5	99,40 bz
Zarsko-Selo	5	73,10 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,30 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,10 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	101,60 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,40 bz G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	109,75 B
do. do. 2.	4½	101,20 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,30 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,50 G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,40 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,90 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,10 bz G
do. do. (rz. 100)	5	105,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,20 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,20 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,50 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,50 G
do. do. do.	4½	107,50 bz G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,30 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,50 bz G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	69,50 bz G
Berliner Cassenverein	5⅓	4	126,50 G
do. Hand.-Verein	7	4	141,75 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	102,25 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	—,—
Bresl. Disconto-Bank	5	4	82,10 G
Danziger Privat-Bank	9	4	—,—
Darmstädter Bank	8¼	4	135,30 bz B
do. Zettelbank	5½	4	107,50 G
Deutsche Bank	9	4	145,50 bz B
Disconto-Com.	10½	4	188,00 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	39,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	170,90 B
do. Disconto	7	4	97,00 bz B
Lübecker Bank	5½	4	97,00 G
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	103,50 bz G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,25 bz
do. Hypothekenbank	4¾	4	90,50 G
Norddeutsche Bank	8⅓	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	38,20 bz
Petersb. Disconto-Bank	14	4	139,25 G
do. Intern. Bank	11½	4	98,90 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	36,90 B
Pos. Provinzial-Bank	6⅓	4	117,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	103,25 bz
do. Central-Bod.	8¾	4	129,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,25 G
Reichsbank	6¼	4	140,80 bz B
Rostocker Bank	5½	4	88,00 bz B
Schaafhaus. Bankverein	4	4	86,60 G
Schles. Bankverein	6	4	102,00 B
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	136,75 G
Weimarische Bank	5	4	72,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	122,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	83,75 bz G
Unter den Linden	0	4	12,75 bz
Bazar	8⅓	4	156,00 B
Brauereigef. Ahrens	3½	4	86,75 bz G
Böhmisches	9	4	208,50 bz G
Bock	3⅓	4	108,30 G
Landree	7	4	156,75 G
Patzenhofer	20	4	474,00 bz G
Tivoli	3⅓	4	129,00 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	102,60 G
Egestorffer Salinen	6⅚	4	105,00 B
Immobilien	4¼	4	85,10 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	85,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	118,00 bz
do. Freund	6	4	124,00 bz G
do. Hartmann	9	4	124,30 G
do. Schwarzkopff	16	4	265,00 bz G
do. Stettiner	0	4	29,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,40 G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	172,00 bz G
Pferdebahn Große	9¾	4	217,75 bz B
Stobwasser Lamp.	4	4	83,70 bz
Viehmarkt	8	4	20,80 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	50,30
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	129,10 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	76,00 bz G
Cölner Bergwerk	7	4	112,25 G
Donnersmarckhütte	3½	4	33,00 B
Dortmunder Union	0	4	8,10 G
Duxer Kohlenver.	0	4	26,40 B
Gelsenkirchener	7	4	110,00 G
Harpener Bergbau	0	4	79,25 G
Hibernia	6	4	95,30 B
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	89,00 B
König Wilhelm	0	4	30,75 bz G
Louise Tiefbau	2	4	37,10 bz G
Schlesische Kohlenwerke	0	4	—,—
do. Zinkhütten	6	4	110,90 B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	21,10 bz B
do. do. St.-P.	4	4	87,50 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	23,80 G
Warstein. Gruben	0	4	2,40 bz B
Westfälische Union	8	4	98,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 12.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 55 bz
do. 2 Monat	—	167,90 B
London 8 Tage	2	20,33 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	3	80,65 B
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,45 G
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,35 bz
do. 2 Monat	—	160,65 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 20 bz
Ruff. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,14 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,00 bz
Englische Banknoten	20,31 bz
Französische Banknoten	80,50 bz
Oesterreich. Banknoten	161,65 bz
do. Silberg.	—,—
Ruff. Noten 100 Rub.	199,95 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	3	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅓	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 12. Oktober. Wetter trübe. Temp + 10° R. Barom 27" 4"'. Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko alter 151—156 bez. ordinairer 142 bez., per Oktober 156 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 157,5 B. u. G., per April-Mai 167,5—168 bez., per Mai-Juni 169 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 129—131 bez., per Oktober 132 nom., per Oktober-November 131,75 bis 132 bez., per November-Dezember 139 B., per April-Mai 140,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Märker 134—138 bez. Oderbruch 142—145 bez., pomm. 130—136 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 130—134 bezahlt.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46,25 B., per Oktober 45,25 B., per April-Mai 47,25 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 38,6 bez., per Oktober 38,4 nom., per Oktober-November do., per November-Dezember 38,4 B. u. G., per April-Mai 40,4 bez., B. u. G.

Petroleum fester, per 50 Klgr. loko 7,8 tr. B., 7,9 tr. G.

Die Unterzeichneten sind zu einem Komitee für die Unterstützung der Hinterbliebenen der mit S. M. Korvette „Augusta“ untergegangenen Besatzung zusammengetreten, und bitten um Gaben, sowie event. um Bildung von Zweig-Komitees resp. Errichtung von Sammelstellen.

Ueber die eingegangenen Beiträge, zu deren Annahme, neben Jedem der Unterzeichneten,

1) die Depositen-Kasse der Deutschen Bank — welche als Zentralstelle dient —, Berlin W., Mauerstraße 29,
2) die Kasse des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, Berlin W., Wilhelmstraße 73,
3) die Präsidial-Kasse des königlichen Polizei-Präsidiums, Berlin C., Molkenmarkt 1,
4) die städtische Haupt-Stiftungs-Kasse, Berlin C., Rathhaus, Zimmer 25, Eingang von der Spandauerstraße,

bereit sind,

wird öffentlich quittirt werden.

Die provisorische Geschäftsführung haben übernommen die Herren:

von Forckenbeck, Oberbürgermeister,
Berlin W., Voßstraße 15.
von Henk, Vize-Admiral z. D.,
Berlin W., Potsdamerstraße 39,
Rudolph Koch, Direktor der Deutschen Bank,
Berlin W., Behrenstraße 9/10,
Friedheim, Ober-Regierungs-Rath,
Berlin C., Poststraße 16,
Haß, Erster stellvertretender Vorsitzender des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz,
Berlin W., Friedrichstraße 173,
Freiherr Eduard von der Heydt, Konsul a. D.,
Berlin W., von der Heydtstraße 14 b.,
Ludwig Löwe, Reichstags-Abgeordneter,
Berlin SW., Hollmannstraße 32.

Die Redaktion unseres Blattes nimmt Beiträge entgegen und wird darüber öffentlich quittiren.

sank am Bettchen ihres schlafenden Knaben in die Kniee.

„Mein Liebling,“ stammelte sie mit gebrochener Stimme; „ich nehme Dich zum Zeugen, daß ich so und nicht anders handeln durfte. Nur um Deinetwillen, mein theures Kind, stehe ich davon ab, mich selbst zu tödten — die Ehre Deiner Mutter muß Dir rein erhalten bleiben, und deshalb verschmähe ich es, meinen geliebten Todten zu folgen! . . . Du hast das namenlose Unglück, der Sohn eines Schurken, eines ehrlosen Mörders zu sein — wenn er länger lebte, würde er vielleicht Deine reine Seele mit seinen gemeinen Gedanken vergiften und das darf nicht sein! . . . Ihn offen tödten, hieße Deinen Namen der Schmach, der Schande preisgeben — ich selbst kann nicht tiefer in den Koth getreten werden als es bereits geschehen ist, indem ich seine Gattin wurde, aber für Dich will ich retten, was noch zu retten ist. Mag der General das Rachewerk vollbringen — wie die Welt einmal ist, wird man es Dir und mir nicht zur Schmach rechnen, wenn der Vater, der Gatte bei einem galanten Abenteuer zu Grunde geht! . . . Nicht wahr, mein herziger Liebling, Du begreifst mich und Du verzeihst mir?“

Als ob das Kind die Worte vernommen und verstanden hätte, lächelte es im Schlaf und die Mutter flüsterte beruhigt:

„Gottlob — jetzt bin ich entsühnt!“

---

18. Kapitel.

Durandeau befand sich in einem beständigen Fieber; seit er wußte, daß Helene seine schmachvollen Geheimnisse kannte, konzentrirte sich all' sein Fühlen und Denken auf die Möglichkeit, seine Frau zu vernichten, und da er, nach Morand's Warnung, nicht wagte, sie offen zu tödten, jagte ein abenteuerlicher Plan den andern in seinem rastlos arbeitenden Hirn. Er hegte die feste innere Ueberzeugung, daß Helene einen bestimmten Plan verfolge — sie hatte Isabella von ihm entfernt, hatte Alain nach Fontainebleau gesandt und führte sicherlich noch Weiteres gegen ihn im Schilde. Freilich hatte er in bewundernswerth geschickter Weise das Prävenire gespielt, und sich durch Isabellen's Tod zugleich auch von Abric befreit, aber das genügte nicht — er mußte Mittel und Wege finden, seine Frau, der entgegenzutreten er nicht den Muth finden konnte, zu beseitigen.

Hätte Durandeau geahnt, daß Helene auch seine Beziehungen zu Eudoxia kannte, und daß sie Flora's Verbündete war, dann würde er sich wie toll und rasend geberdet haben, aber wie die Sache einmal lag, konnte er nicht an ein solches Mißgeschick denken. Eudoxia selbst machte sich nicht allzuviel Sorge seinetwegen; sie war sicher, jederzeit einen andern Liebhaber zu finden, und dachte nicht daran, Durandeau zu warnen.

Alain Raymond's Abwesenheit gab Durandeau einen willkommenen Vorwand, sich für etliche Tage in Paris zu installiren; Jedermann mußte einsehen, daß seine Anwesenheit im Bureau dringend erforderlich war, und so kehrte er denn erst Abends spät nach Fontenay zurück, um früh am Morgen wieder nach Paris aufzubrechen.

Helene dankte Gott dafür, nicht mit ihrem Gatten zusammentreffen zu müssen; sie schwankte und zögerte immer weniger, je näher die entscheidende Stunde rückte, und als am Morgen nach der Zusammenkunft mit Eudoxia der General erschien, wie Flora es vorausgesagt, empfing sie ihn in liebenswürdigster Weise.

General Poncey war entzückt; er hatte in der letzten Zeit so selten das Glück gehabt, vorgelassen zu werden, daß er es doppelt zu schätzen wußte, und als ihm Helene lächelnd die kleine weiße Hand reichte, bedeckte er dieselbe mit glühenden Küssen.

„Gnädige Frau,“ sagte er dann strahlenden Angesichts, „welchem glücklichen Ungefähr verdanke ich es, daß Sie meinen heutigen Besuch annehmen?“

„Mein lieber General,“ versetzte Helene mit bezaubernd unschuldiger Miene, „wenn Sie mich in der letzten Zeit manchmal verfehlt haben, war es entschieden nicht meine Schuld. Uebrigens freue ich mich, Sie heute zu sehen!“

„So darf ich hoffen, daß Sie mir das Ungeschick verziehen haben, welches ich unabsichtlich beging?“ fragte der alte Geck mit der Miene eines schmachtenden Verliebten.

„Dergleichen pflege ich niemals zu verzeihen — höchstens zu vergessen,“ antwortete die junge Frau lachend.

„Oh, gnädige Frau,“ stammelte der General enttäuscht; wie grausam reden Sie von Vergessen! Wissen Sie nicht, daß es zu den Unmöglichkeiten gehört, Sie zu vergessen?“

Er blickte bei diesen Worten sein Gegenüber triumphirend an — nach seiner Idee war er prächtig „im Zuge“, und es konnte nicht mehr lange währen, bevor die stolze Festung sich ihm ergab.

(Fortsetzung folgt.)